



I, 10. a

I, 10. a

1, 10.

Sammlung
einiger von Johann Jacob Griefmann
edierten pieceen.



1.
2.
3.
4.
5.
6.
7.
8.
9.
10.
11.
12.
13.
14.
15.
16.



Contenta.

1. Johana Johanna Gleichmanns Kisth Evangelischer Fürsten über die übergläubig und im Reichtum sehr gemisbrauchte Geyßliche Güter, wie sie zu Anfang der großen Unruhen Information zugehört exerciret, Frankfurt und Jena 1731.
2. Sinceramandi Anweisung der Schrift, welche von allen weltlich geachteten Königen Catholischen, sam am 11^{ten} Julii 1730. unterwähleten Königen Pabst, Clementi XII. zugeföhret worden, Frankfurt und Leipzig eod.
3. Joh. Sachar. Gleichmann von der Procuratur des J. R. Königs, welche einen Herzog von Sachsen als Landgrafen in Thüringen, zu Frankfurt, Jolfa 1732.
4. Montelli Geyßliche im Reich der Lebendigen, vorerst von einem weltlichen Staat Ergebenheiten in Europa, eod. Jolfa n. Leipzig eod.
5. Johann Sperantis allmählichste Schrift an J. d. M. in Königsberg, ibid. eod.
6. Gued. Nöthig behandere Erinnerung, wegen eines, welches sein Wissen und Willen, in öffentlichen und gemeinsamen Landtribunen, ibid. 1733.
7. Joh. Sachar. Gleichmanns einige Historische Merkwürdigkeiten von dem Hofe Fürsten von Sachsen Frederico Sapiente, ibid. 1733.
8. Gued. Ojurnas geistlicher Vorschlag zu einer neuen Verfassung für Conversos, ibid. eod.
9. Claramandi Communion der Jüngling an alle protestantische Könige und Fürsten Selbstständig und verbindlich Jus Canonicum, von ihren Universitäten und Schulen gänzlich abzuschaffen, Jolfa, Jaller n. Leipzig 1735.
10. Joh. Sachar. Gleichmanni de penitus abrogando et tollendo jure Pontificio e foris et Academiis Regum et Principum Protestantium Consultatio, recusa 1742.
11. Gued. Wohlmeinende Erinnerung an die Herren Vorkläser des Leipziger Cammerungen, wegen unrichtiger Auslegung des heiligen Geistes von einer unbethinglichen fürstlichen Macht, Jolfa n. Leipzig 1743.
12. Gued. Wohlgeit der Geyßliche von der heiligen Johanna, ibid. 1744.
13. Gued. Merkwürdigkeiten im Reich der Lebendigen von mehr als einer Welt, Leipzig d. Jena 1745.
14. Gued. Prothierische Proben von einer unbethinglichen fürstlichen Macht, Leipzig d. Jena 1745.
15. Gued. In gewöhnlicher für die Fürstlichen Fürsten, welche sich mit dem Grafen von Hohen Ludovic, nach seiner Forderung aus der Fürstlichen Schatzkammer, Jolfa n. Leipzig 1745.
16. Gued. Plutarchi Chaeronaci verosimilitas aeternae de pluralitate mundorum, Senae et Lipsiae 1746.

17. Eiusd. Nöthig bey dem Erbtracht an H. Frisboyl Weidlich, Juris practicum Leipzig d. Juno 1751.
18. Eiusd. Das 2te Königl. Preuss. Krieg, die vierte und letzte große Monarchie, und mit allem Ruhm das 3te Königl. Krieg gemacht vordr. ibid. 1756.
19. Ode auf den Gefimden Graf Baron von Kitzfeld, als Rathgeber von J. H. K. M. mit dem 2ten Annen Orden begnadigt vordr. Altona d. 1763.

14 7
Aufrichtiges Send-Schreiben/

welches von allen redlich-gesinneten

Römisch-Catholischen,

Dem, am 1ten Julii 1730. neu-erwehltten

Römischen Pabst,
CLEMENTI XII.

zugeschicket worden,

Welches bisshero im Manuscripto verblieben, numehro

aber der Wahrheit liebenden Welt,

und sonderlich allen wohl gesinneten Catholiquen

zur Erbauung mitgetheilet wird,

Von

SINCERAMANDO.

Franckfurth und Leipzig, Anno 1731.

ausdrücklich dem Kaiserlichen
Hochlöblichen Rathe
zu Wien, am 17ten Junij 1730. unterzeichnet

Erwähltes CLEMENTI XII.

ausdrücklich worden
welches höchst im Mannlichen
ist, der Würde sich zu erheben
und sonderlich alle noch schwebende
zur Erhaltung ungeschert sein.

von
SINCERAMANDO.

Frankfurt und Leipzig Anno 1731.





Dem neu-erwählten Römischen Pabste / *Clementi XII.* wünschen alle redlich-gesinnete Römisch-Catholische eine herzlich-Begierde, und erleuchteten Willen, alle in die Römisch-Catholische Kirche eingeschlichene Gräuel und Mißbräuche, gänzlich abzuthun!



Nachdem das Glück Ew. Päpstliche Hobeit auf den Stuhl zu Rom erhoben: So finden wir, als gute und aufrichtige Catholische Christen/ uns nöthigster Ew Päpstliche Hobeit einige / in der Catholischen Kirche, gar zu sehr im Schwange gehende Gräuel sätzustellen/ und um derselben Abstellung insändigst zu bitten. Da wir denn gleich anfangs zu erinnern haben, daß wir Ew Päpstlichen Hobeit mit Fleiß und mit gutem Vorbedacht/ nicht den Titel *Ihro* Heiligkeit gegeben. Es ist uns nicht unbekant/ daß die Römische Kirche den Pabst zu Rom nicht nur *Ihro* Päpstliche Heiligkeit; sondern gar den allerheiligsten Vater kelnem Menschen auf der Welt; sondern allein dem grossen/ wahrhaffteigen GÖtt im Himmel zukommet. Daher/ wenn man einen Pabst den allerheiligsten Vater nennet/ solches mit zu der Abgötterey gehöret / welche im Pabsthum mit dem Pabste bey lebendigem Leibe getrieben wird.

wird. **Erw.** Päßliche Hoheit werden über dieses unseres Vorbringens nicht unwillig/ denn es kan solche Abgötterey/ die mit dem Pabst in der Römischen Kirche getrieben wird/ nun nicht mehr geläugnet werden/ nachdem solche von einigen Protestantischen Scribenten so klar vor Augen geleyet worden/ * daß/ so zu reden/ die Sperlinge auf denen Dächern davon sungen. **Erw.** Päßliche Hoheit werden ohnfehlbar auch etwas davon vernommen haben/ daß ein gewisser redlicher Teutscher/ der sich Veramaand nennet/ in seinen Gesprächen im Reiche derer Todten/ und zwar in dem anderen/ zwischen Käyser Günthern/ und Johann Terzeln/ nachdrücklich von solcher grossen Abgötterey welche im Pabsthum mit dem Pabste getrieben wird/ gehandelt/ und darinnen fürnemlich gezeigt habe/ daß man dem Pabste göttliche Nahmen/ und insonderheit die Nahmen beylege/ welche unserem Heylande und Erlöser Christo/ gehören/ daß man auch unterschiedliche Sprüche aus heiliger göttlicher Schrifft/ welche von GOTT und unserm Heylande/ Christo/ handeln/ auf den Pabst applicire/ daß man demselben göttliche Eigenschaften zueigne/ und solche Werke zuschreibe/ welche alleine für GOTT gehören/ daß man Ihn auch so gar anbetet/ &c. Er hat solches aus lauter päßlichen Scribenten erwiesen/ daß es ohnmöglich kan geläugnet werden. Daher wir **Erw.** Päßliche Hoheit ganz gehorsamst bitten/ Sie wollen geruhen/ durch eine päßliche Constitution/ solche Abgötterey abzuschaffen/ und absonderlich den höchst/ ärgerlichen Gebrauch zu verbleiben/ da man nach gescheneer Wahl eines neuen Pabstes/ denselben in die Kirche träget/ Ihn auf den hohen Altar setzet/ und daselbst formaliter adoriret/ oder anbetet. Dieses ist ja wahrhafftig ein recht erschrecklicher Gräuel/ und kan man bey dessen Erwegung die Erfüllung der Paulinischen Weissagung vom Anci-Christ in der andern Epistel an die Thessalonicher/ Cap. II. v. 3. & seq. gleichsam mit Händen greiffen. Denn der theure Apostel spricht vom Anti-Christ/ daß er sich werde überheben über alles/ das GOTT/ oder Gottesdienst heisset/ also/ daß er sich setzen werde in den Tempel GORTES/ als ein GOTT/ und werde fürgeben/ er sey GOTT. Man halte nun dasjenige/ was ich bißhero gesagt/ gegen diese Weissagung/ so wird man befinden

* Vide Siricidolum papale, D. Gottfr. Ern. Müllers Dissertationem, de Papolatria, welche Anno 1726. zu Leipzig heraus kommen/ und Doctor Christiani Kortholtii Apotheosis Papæam, welche Anno 1727. wieder neu ediret worden.

befinden/ daß die abgöttische Verehrung des Pabstes/ nichts anders sey/
 als den Anti-Christ in den Tempel Gottes setzen/ und so gar auf den fürnehm-
 sten Theil des Tempels/ nemlich auf den Altar zur Adoration öffentlich
 aufstellen. Doch ist es diese Abgötterey nicht alleine/ welche in der Rö-
 mischen Kirche im Schwange gehet; sondern es werden noch mehr solche ab-
 göttische Gräucl getrieben/ daß man bey deren Erweugung in keine geringe Er-
 staunung geräth. So machet man zum Exempel aus der heiligen Jungfrau
 Maria/ eine formale Abgöttin/ wie solches obgedachter Veramand in dem
 fünfften Gespräch im Reiche der Todten/ auch andere Scribenten/ Sonnen-
 Klar gezeiget. Man richtet so gar ganze Stanteyen an Sie/ ja man hat so gar
 den ganzen Psalter Davids/ und alle von unserem Heylande darinnen be-
 findliche Weissagung/ auf die Mariam appliciret/ und die darinnen zu Gott
 abgeschickte Gebete zu derselben/ nemlich zu Mariam gerichtet/ wie denn das
 Psalterium Marianum bekannt genug ist/ und sich dessen alle cordate Papis-
 sten schämen. Was auch mit anderen verstorbenen Heiligen/ und deren
 selben Reliquien/ für grosse Abgötterey getrieben werde/ solches hat aber-
 mahl vorenehnter Veramand in dem Preliminar-Discours zu dem siebent-
 den Gespräch im Reich der Todten/ deutlich und handgreiflich gezeiget.
 Man findet auch noch in denen neuesten Papisstischen Scribenten davon sol-
 che absurde Dinge/ daß man sie ohne Erstaunen über die Papisstische Blind-
 heit nicht lesen kan. Wie denn nur noch für zwey Jahren des P. Erasmi Liech-
 tens, Orpheus Panegyricus, Lyrá facundé Sonorá, Gloriam Sanctorum in
 Sele Áis Panegyricis Sermonibus adornans & illustrans, mit Genehmhaltung
 der Obern heraus kommen/ worinnen ganz erschrecklich abgöttische
 Dinge von Anbetung derer verstorbenen Heiligen vorkommen.
 Eben solche Dinge kommen auch vor in dem im verwichenen 1729sten Jahre zu
 Prage/ auch cum censurá approbatione Superiorum, unter folgendem Titul
 heraus gekommenen Buche: Johanneischer Ehren- Triumph/ oder: Der
 heilige Johannes von Nepomuck/ in seinem Leben mit Exempel/ und
 nach seinem Marter-Tod mit Wunder und Gnaden leuchtende allges-
 meine Hülff- und Schutz-Patron; Mit Beschreibung seines heiligen
 Lebens/ Geistlichen Streits/ Siegs/ Ehren-Triumphs und hohen Pa-
 trocinii, auch Erfindung seines heiligen Leibs/ der unverwesenen heil-
 igen Zungen/ und dessen Veränderung; Auch deren bey seiner Seelig-
 und Heilig-Sprechung gehaltenen Solemnitäten; Kräftiger Weis dies-
 sen Heiligen zu verehren/ auch Morgens-Abends, Messe Beicht, Com-
 munion-

munion - und Vesper: Gebethern mit Ein: und neuntägiger Andacht.
 Nebst eyfferiger Besuchung und Verehrung der Böhmischen S. S.
 Lands: und Schutz: Patronen / Beschreibung der Prager Dom: Kir-
 chen/ S. Veit, und darinnen auf behaltene heiligen Reliquien 2c. Ich
 habe nicht vor die lange Weile den ganzen Titel solches Buchs angeführet/
 worinnen/ absonderlich im andern Theile / in welchem die/ an den heiligen
 Nepomuck gerichtete Gebete begriffen/ solche absurde Dinge vorkommen/
 daß manche Protestanten kaum glauben werden/ daß noch heute zu Tage der-
 gleichen Dinge im Pabsthum im Schwange gehen. Wenn man auch ferner
 erweget/ was für positive Wunder: Wercks einige Heiligen gethan
 haben: So muß man die Blindheit der vorigen Zeiten bejammern/ in welchen
 vornehme und geringe allen erdichteten Legenden derer verstorbenen Heiligen/
 vollkommenen Glauben beygemessen haben. Uns fällt hierbey ein/ was der
 P. Augustinus Scriptorius, in seinem Buche/ unter dem Titel: Ordo ordinum re-
 ligioforum, Virorum, Virginum, Milicum, &c. pag. 205. von dem Fran-
 cisco de Paula, folgender Gestalt erzehlet: Probavit Viri sanctimoniam Cœ-
 lum non vulgaribus prodigiis, atque altiori impulsu elementa, creatura,
 morbi, mors ipsa, & styx ejus natui parere. - - - Nam aliquando è Ca-
 labria trajecturus in Siciliam, dum a nautis repelleretur, quod naulum pen-
 dere non posset, Pallium undis instravit, jussuque secum considerare socio, in-
 genti inspectantium stupore, transvectus est. Wer dieses Historgen liest/
 und ein blissen geschickt ist/ dem müssen darüber wunderliche Glossen einfallen.
 Wir wollen mit Ew. Päpstlichen Hoheit Erlaubniß nur anführen/ was wir dar-
 bey für Gedancken haben. Es ist nemlich bekant/ daß man sich mit einer Hi-
 storie trägt von einem Doctore, mit Nahmen **Saust**/ welcher ein grosser Zaube-
 rer und Schwarz: Künstler gewesen seyn soll. Von diesem erzehlet man auch
 unter andern / daß er habe können auf seinem Mantel durch die Luft fahren.
 Nun halte man dieses Historgen dargegen/ so wird man befinden/ daß der D.
Saust diese Kunst nicht alleine gekönt; sondern daß eben dergleichen/ auch der be-
 rühmte Heilige Franciscus de Paula, practiciret habe. Betrachtet man ter-
 ner die von Ew. Päpstl. Hoheit dependirende Geistlichkeit/ oder so genannte
 Elerisey: So findet sich bey selbiger noch immer ein unerträglicher Hochmuth/
 unersättlicher Geiz/ und viehische Wollust. Aus Hochmuth wollen sie lei-
 ner weltlichen Macht und Gewalt/ sie mag auch seyn so hoch als sie will/ unterthä-
 nig seyn/ und werden darinne durch das leidige Jus Canonicum jemehr und mehr
 gestärcket/ welches ihnen auch über dieses alle schändliche Wollüste erlaubet;
 indem

indem ganz ungeschert darinnen statuiret wird / daß es gar wohl vergönnet sey/
die Weiber gemein schaffeltich zu haben/* oder eine Concubine und Bey/
schläfferin zu halten. ** Daher auch ein gewisser gelehrter Mann unter
denen Protestanten veranlaßet worden / ein grosses und weitläufftiges
Werck zu schreiben/ welches enthält :

Testimonia & judicia ipsorum Imperatorum, Re-
gum & Principum papisticorum, imo multarum na-
tionum, & quoque ipsorum Doctorum & Scriptorum
Pontificiorum, : I. De malignitate Juris Cano-
nici aut Pontificii, & institutorum ac Constitutio-
num papalium. II. De Clericorum papalium, tam
Superiorum, quam inferiorum, nefandissimis &
execrabilibus libidinibus.

Dieses Werck soll schon zum Drucke parat liegen/ und nur auf einen tüch-
tigen Verleger warten / der nemlich im Stande sey / den Verlag eines
so grossen Werckes/ welches einen ziemlichen Folianten ausmachen wird / zu
übernehmen. Es soll darinnen / wie wir vernommen / hauptsächlich gezeiget
werden/ daß der Ursprung aller der Unreinigkeiten/ welche von den päbste-
lichen Pfaffen/ Mönchen und Nonnen/ auf das schändlichste so wohl
in als ausser denen Clöstern getrieben werden/ in dem Päbßlichen E-
hes Verboeh derer Geistlichen/ zu suchen sey. Was wird man nicht darin-
nen für schöne Sachen/ scilicet, von der Päbßlichen Clerisey zu hñren bekom-
men? Erweget man ferner die vielerley Mönchs- und Nonnen- Orden/
und derselben wunderliche und offte recht absurd und lächerlich heraus komende
Ordens-Habite: So ist nicht ohne Bedeutung geschehen/ daß unter denen
vielen geistlichen Ritter-Orden/ welche in der Römischen Kirche aufgerich-
tet worden/ sich auch mit befinden die Equites ordinis dicti Stuktorum, wel-
chen Orden der berühmte Jesuite, P. Philipp Bonanni/ in seinem Ver-
zeichniß

* In Caufa XII. Qu. 1. Can. 2. dilectissimis fratribus.

** Distinct. XXXIV. Can. 4. und in eben dieser Distinction, Canon. 5.

zeichniß der Geist- und Weltlichen Ritter-Orden/ No. 114. auch mit abgebildet/ und in der denen Figuren vorgesezten Erklärung/ pag. 124 und 125. folgender Gestalt davon geschrieben hat:

Ein Ritter von der Narren-Gesellschaft.

Wolff/ Graf von Cleve/ hat im Jahr 1381. auf dem Tage Huberti/ den Orden der Narren-Gesellschaft gestiftet. Das Ordens- Zeichen war ein Narr/ der ein rothes Kleid mit goldenen Streiffen oder Schnü- ren/ und schwarze Schue anhatte/ und eine vergoldete Schüssel mit Früchten in der Hand hielt/ dergleichen No. CXIV. vorgestellt ist. Die Brüder waren alle überein gekleidet/ ihre einträchtige Liebe zu beweisen. Ihre Zusammenkünfte waren am ersten Sonntag nach Michaele/ in welchen unter andern ein Geseß gemacht worden/ daß Sie alle das Narren-Bild auf den Mantel gestücket tragen wollten/ und wer diß unterlassen wä- re/ sollte ein gewisses Geld für die Armen erlegen. Diese Stiftung ist so ungewöhnlich/ als ungewöhnlich die Benennung ist: Doch erwehnt derselben die öftters angezogene Parisische Sammlung der Ritter-Orden. Welche Ursache aber diese Stiftung veranlasse/ und wie lange dieselbe gedau- ret/ hat noch niemand ausständig gemacht. Huc usque Bonani. So beschreibt selber ein Jesuite diesen geistlichen Ritter-Orden/ worüber ge- wisslich nicht nur die Protestanten; sondern auch alle geschiedte Catholiquen herzlich lachen müssen. Doch hat man nicht allein diesen geistlichen Orden im Pabsthum; sondern es hat sich vor diesem noch einer gefunden/ der nicht ein Haar besser/ welcher jährlich ein gewisses/ seiner Beschaffenheit ganz ad- aequates Fest gehalten/ wovon ich eines Papistischen Scribenten in Franck- reich/ sein Zeugniß anführen will. Es ist solcher der berühmte Mezeray, en Hist. de France, Tom. II. pag. 191. edit. in 4to, woer de festo & processio- ne, dicta Fatuorum, welche sehr lange Zeit zu Paris üblich gewesen/ folgender Gestalt schreibt: C' étoit la fête des Foux, en quelques endroits on l' appel- loit la fête des Innocens. Elle se faisoit à Paris principalement le jour de la Circoncision. Les Prêtres & les Cleres alloient en masque à l' Eglise, & y commetoient mille insolences; au sortir de là ils se promenoient dans les chariots par les rués, & montoient sur des theatres, chantant toutes les chanson les plus vilaines, & faisant toutes les postures, & toutes les bouffonneries les plus effrontées - Cette folie dura encore plus de 250. puisque nous

travons

trouvons que l'an 1444. la Faculté de Théologie écrivit un e lettre pour la condamner & l'abolir, & que le Concile de Sens A. 1640. en parle encore comme d'un abus qu'il falloit retrancher. So schreibet selbst ein Römische Catholischer Scribent von einem Feste, welches mit allem Rechte wegen der vielen dabey verübten Insolentien, ein Narren-Fest/ von obangeführten Scribenten genennet wird/ und hätten alle diejenigen von der Päpstlichen Clerisey/ welche mit solchen Pickelherings-Possen demselben beygewohnt/ gar wohl verdient/ daß Sie oben an in dem geistlichen Ritter-Orden von der Narren-Gesellschafft/ wären gesetzt worden. Wie gut ist es/ daß die Sorbonne zu Paris darauf gedrungen/ daß diese schändliche/ und die ganze Römisch-Catholische Kirche profitirende Dinge/ endlich abgeschaffet worden. * Hierbey fällt uns auch ein/ daß noch eine lächerliche und höchst sündliche Brüderschafft oder Orden/ sich unter denen Franciscanern befinde/ und zwar sonderlich in Frankreich/ welcher Confraternitas ebriolorum, vulgo, Confratrie des Yvroignes, genennet wird. ** Ferner giebet es in der Römisch-Catholischen Kirche einen Nonnen-Orden/ worinnen die Nonnen wie die Jesuiten bekleidet gehen/ das ist/ ihr Ordens-Habit ist in allen Stücken eben so beschaffen/ wie derer Jesuiten ihrer. Es schreibet hiervon obangeführter Philippus Bonanni, in dem andern Theil des Verzeichniß der geistlichen Ordens-Personen/ p. m. 74 folgender Gestalt: Es blühet zu Cremona eine Versammlung der Jungfrauen/ die sich Gott ergeben/welche die Töchter der allerheiligsten Jungfrauen Mariä genennet werden/ sie bekleiden sich mit einem schwarzen Habit, nach Art derer PP. Jesuiten/ aber auf dem Haupt tragen Sie einen schwarzen Weibel. Die Versammlung ist Anno 1612. am Tage der Reinigung Mariä durch P. Joh. Melinum, aus der Gesellschafft Jesu/ aus Piemont gebürtig/ einem frommen und eifrigen Mann/ aufgerichtet/ und von Ihro Hochwürden/ Johann Baptist Brivio, zur selbigen Zeit Bischoffen zu Cremona, mit einem Freyheits-Brief approbiret worden. Es wird in denen/ bey solchem

Werke

* Vnde Georgii Wallini, disquisitionem Historico-Critico-Theologicam, de Sancta Genoveva, Parisiorum, & totius Regni Galliarum Patrona, Part. III. Sect. XII. p. m. 244.

** videatur antea citatus Georgius Wallinus, in tractatu allegato, pag. 238. Prodiis autem hoc Wallini Scriptum Wittebergæ Anno 1723.

Wercke befindlichen Abbildungen/ No. LXXIII. eine Nonne von diesem Orden/ in ihrem Jesuiten-Habite so appetitlich abgebildet/ daß es nicht zu verwundern wäre/ wenn alle Jesuiten bey Em. Päblichen Hoheit supplicirten/ daß Ihnen doch möchte erlaubet werden/ so artige Nonnen in ihrem Kloster zu haben/ und Sie/ nach Gefallen mit zu Bette zu nehmen. Wie wohl Ew. Päbliche Hoheit würde sich vielleicht hierbey das Bedencken machen/ es dürfte eine confusio sexus entstehen/ welches aber nicht zu besorgen/ weilien diese Jesuiten-Nonnen doch mit einem Weibel auf ihrem Haupte gezieret sind/ woran man Sie allezeit würde erkennen können/ daß Sie Generis Feminini wären. Es wäre aber solche Confusion noch eher zu besorgen gewesen unter denenjenigen Nonnen/ von welchen Wolfius, Tom. 2. Cent. 16. p. 236. aus denen Epistolis Theologicis Johannis Schwebellii, schreibt; Daß nemlich Anno Christi 1525. in Sachsen/ unter Herzog Georgens Gebieth/ zwey grosse Klöster gewesen/ in derer einem Mönche/ in dem andern aber Nonnen gewohnet; man habe aber besunden/ daß in dem Mönchs-Kloster/ der halbe Theil Nonnen gewesen/ mit Mönchs-Kleidern angethan/ in dem Nonnen-Kloster aber ist die Helffte Mönche gewesen/ mit Nonnen-Kleidern angethan. Diese verkleidete Mönche und Nonnen/haben lange Zeit in Unzucht zusammen gelebet/ Kinder gezeuget/ und sie hernach ermordet/ welche in heimlichen Orten selbiger Klöster gefunden worden. Anderer Hiltörge von gleichem Schlage zugeschwelgen: So darff man sich bey Erwegung dessen/ was sehr vorgebracht worden/ um so viel weniger verwundern/ daß eine Weibes-Person eine Zeitlang auf dem Päblichen Stuhl zu Rom unter dem Nahmen Johannis VIII. geseßen/ in währendem Päblichen Regiment Unzucht getrieben/ und auf öffentlicher Strasse ein Kind gebohret/ wobey man die Thorheit derjenigen verachten muß/ welche sich bemühet haben/ und noch bemühen/ diese wahrhaftige Historie zur Fabel zu machen. Solche Contradiction aber/ und/ da man der historischen Wahrheit so ungeschickt gleichsam ins Angesicht widerspricht/ kan nichts anders verursachen/ als daß immer mehrere gelehrte Federn rege gemacht werden/ die Wahrheit solcher Historie zu behaupten. Es ist solches nur noch für etlichen Jahren nachdrücklich geschehen/ in des Johannis Sperantis Vierden Fortsetzung derer Gespräche im Reich der Todten. Doch genug hievon. Ich sage nur noch so viel in Regard des Nonnen-Ordens mit dem Jesuiten-Habite/ daß es gleichwol von GOTT nachdrücklich und scharff verbothen sey/ daß Männer nicht sollen Weibers Habite,

Habite, und Weiber nicht sollen Männer-Kleider anziehen. * Dessen aber ohngeacht/ wird solcher Orden im Pabsthum nicht nur geduldet; sondern auch mit Privilegien versehen/ welches ja wahrhaftig auch nicht ein geringer Gräuel ist. Wie wollen es ferner Zw. Pabstl. Hoheit Vorfahren gegen GOTT verantworten/ daß Sie allen Menschen/ die nicht zur Clerisey gehören/ den gesegneten Kelch im heiligen Abendmahl geraubet haben/ welcher Kirchen-Raub wider unseres Heylandes Klare Einsetzung und errichtetes Testament streitet. Dessen allen aber ohngeacht/ hoc non obstante, sind des Concilli Constantiensis eigene Worte/ solle es bey solchem Kirchen-Raube bleiben/ daher man wol dieses Concilium Constantiense mit Recht Concilium Obstantiense nennen möchte. Es ist zwar nach der Zeit die Restituirung dieses Kelchs/ sonderlich in Böhmen eifertast gesucht/ und in dem bekannten Hussiten-Kriege/ ganze Ströme von Christen-Blut deswegen vergossen worden; es hat aber selbiger nicht wieder erlangt werden können/ und ist dieser Kirchen-Raub von neuem in dem Concilio Tridentino bestätigt worden/ welches ja auch ein recht grosser Gräuel ist. Daher wir auch um Abstellung desselben/ und um Restitucion des gesegneten Kelches/ nach dem Befehle unseres Heylandes: Trincket alle daraus/ gehorsamst bitten wollen. Damit wir Zw. Pabstl. Hoheit nicht mit allzuvielen Materien/ auf einmahl obruiren: So wollen wir nur noch etwas von denen Pabstlichen Ceremonien erwehnen. Wir bescheiden uns gar gerne/ daß bey dem öffentlichen Gottesdienste gewisse Ceremonien/ Sitten und Gebräuche nöthig sind. Dieselbigen aber müssen gut und vernünftig; keinesweges aber ungereimt/ thöricht/ abergläubisch oder abgöttisch seyn. Hierbey hat man nun auch hohe Urfachen dem Zustand der Römischen Kirche höchlich zu beklagen/ und zu bestrafen. Dem viele unter solchen Kirchen-Ceremonien sind abergläubisch/ andere abgöttisch/ andere streiten offenbarlich mit dem Worte Gottes/ oder sind ganz albern/ thöricht/ unnütze und absurd. Sie sollen zwar alle eine geistliche Bedeutung haben/ was es aber für eine sey/ davon hat niemand eine gründliche Bewißheit/ ja es sind disfalls die Römisch-Catholischen Scribenten unter sich selbst nicht einig/ wie aus Darando, Gavando, und andern zu ersehen.

* Denn/ es siehet ausdrücklich im 7ten Buch Moses im XXII. Cap. v. 5. Ein Weib soll nichte Manns-Geräthe tragen/ und ein Mann soll nicht Weiber-Kleider anthun. Denn wer solches thut/ der ist dem HERRN deinem GOTT ein Gräuel.

ersehen. Wir wollen jeko aus solchen fast unzähligen Ceremonien/ nur et-
 ner einzigen gedencken. Es kan nemlich kein Protestant ohne Lachen an-
 sehen/ wann bey Celeberirung der Messe ein Knabe in einem theatralischen
 Habite kommt/ und dem für dem Altar stehenden Mess-Pfaffen/ hinten das
 Mess-Gewand aufhebet/ und mit einem kleinen Glöckgen Ihm un-
 ter dem Mess-Gewandte klingelt. Doch weil vortezo ein weiteres Anfüh-
 ren die Gränzen eines Briefes alzuweit überschreiten möchte: So schlies-
 sen wir jeko/ behalten uns aber bevor zu einer anderen Zeit Ew. Päbstl. Ho-
 heit noch mehrere/ in der Römischen Kirche im Schwange gehende Gräuel
 vorzustellen/ die wir allezeit sind

Ew. Päbstl. Hoheit/

gehorsamste

Sämmtliche redlich-gesinnete
 Catholicken.

TK 4250

ULB Halle 3
001 530 143



sb

me







IV 7

Aufrichtiges Send-Schreiben/
welches von allen redlich-gesinneten
Römisch-Catholischen,
Dem, am 1ten Julii 1730. neu-erwehlten
Römischen Pabst,
CLEMENTI XII.

zugeschicket worden,
Welches bishero im Manuscripto verblieben, numehro
aber der Wahrheit liebenden Welt,
und sonderlich allen wohl gesinneten Catholiquen
zur Erbauung mitgetheilet wird,

Von
SINCERAMANDO.

Franckfurth und Leipzig, Anno 1731.

2.